

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 169.

Freitag den 18 Juni.

1869.

Bekanntmachung, die Regulirung der Schornsteinfeger=Arbeiten hier betr.

Nachdem das Königl. Ministerium des Innern mittelst Verordnung vom ^{4. Mal} 7. Juni lauf. Jahres uns angewiesen hat, die Aufhebung der hier bestehenden Schornsteinfegerdistricte bis nach Ausgleichung der mit den hiesigen Schornsteinfegermeisterswitwen entstandenen Differenzen zu beanstanden, so wird hiermit die unter dem 19. März laufenden Jahres von uns wegen Regulirung der Schornsteinfeger=Arbeiten erlassene Bekanntmachung wieder außer Kraft gesetzt und verfügt, daß bis auf Weiteres die bisherige Einrichtung bezüglich der Schornsteinfegerdistricte in Gültigkeit verbleibt.

Leipzig, den 15. Juni 1869.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Jerusalem.

Postwesen des Norddeutschen Bundes.

General-Verfügung vom 11. Juni über die Ausführung des Vertrags mit Rumänien.

w. Leipzig, 16. Juni. Mit dem 1. Juli tritt der Postvertrag mit der Moldau und Walachei, Rumänien, in Kraft und Ausführung, zunächst bezüglich der Briefpostsendungen.

Von den vier directen Briefartenschlüsseln nach Bukarest, Jassy und Ploesti ist der über Dresden-Bodenbach, Eisenbahn-Postbureau Nr. 20 für Leipzig der wichtigste. Täglich zweimal schließt dies Bureau auf Bukarest und auf Ploesti, früh 12 Uhr 50 Minuten und Mittags 12 Uhr 30 Minuten von Dresden (Leipzig: Nachschneuzug 10 Uhr und Courierzug 9 Uhr früh). Dann wird auch vom Bureau Breslau-Oderberg nach Bukarest (von Breslau 6 Uhr 53 Minuten früh und 4 Uhr 31 Minuten Nachmittags) und vom Bureau Breslau-Dawicim nach Jassy (von Breslau 10 Uhr 48 Minuten früh und 9 Uhr Nachmittags) direct geschlossen.

Die Expedition nach Rumänien überhaupt wird einmal über Breslau-Dawicim (Jassy, Galatz etc.), dann (Braila, Focsani, Ploesti etc.) über Dresden-Bodenbach, endlich nach allen übrigen Orten nach Lage der Aufgabe-Postanstalt über Breslau-Oderberg, Dresden-Bodenbach, Köln-Frankfurt a/M. expedirt.

Die Portosätze (franco 2, unfrankirt 4 Rgr., bisher 3 Rgr., Druckfachen und Proben $\frac{3}{4}$ Rgr. statt $\frac{5}{8}$ Rgr. pro $2\frac{1}{2}$ Loth etc.) sind bekannt. Früher (1866) kosteten die Briefe 4 Rgr. im Francofalle. — Den Zeitungsverkehr vermitteln das Zeitungs-Comptoir in Berlin und das Postamt in Köln einer- und die Postbureauz in Bukarest und Jassy andererseits, und zwar zu neuen Preisen. — Postanweisungen sind noch nicht zulässig.

Universität.

Habilitations-Disputation des Dr. Riegel.

w. Leipzig, 18. Januar. Morgen früh 9 Uhr vertheidigt behufs Erlangung der *venia legendi* in der philosophischen Facultät im Saale der medicinischen Facultät (Convictgebäude) Dr. phil. Herman Riegel seine Habilitationschrift: „Ueber die Darstellung des Abendmahles, besonders in der toskanischen Kunst“, eine Abhandlung von 34 S. Großoctav, so wie die angehängten vier Thesen: „Das Verhältniß des „goldenen Schnittes“ hat einen entschiedenen ästhetischen Werth“; „das Kriterium der verschiedenen Baustile beruht in der Construction der Dede“; „ästhetische Compositionen der Malerei können nicht nach coloristischer Weise ausgeführt sein“; „die Photographie ist keine Kunst.“

Dr. Riegel, ein in der Kunsliteratur der letzten Jahre öfter genannter Name, betrachtet die verschiedenen Darstellungen des Abendmahles von einem Standpunkte aus, den er den der vergleichenden Kunstgeschichte nennt. Es handelt sich dabei um die vergleichende Betrachtung nahe verwandter Denkmäler in Rücksicht auf die Entwicklung ihrer Gegenstände, wie ihrer Kunstformen. Ein günstiger Gegenstand für diesen Zweck ist, wie Dr. Riegel sagt, (gerade) die Darstellung des Abendmahles. Der Gedanke erscheint einfach, klar und bedeutend, fährt Verfasser fort, die vor-

handenen Denkmäler sind sehr zahlreich, und unter ihnen giebt das Meisterwerk des Leonardo (da Vinci) gewissermaßen den Maßstab der Vollkommenheit für die rein ästhetische Beurtheilung aller anderen ab. Die geschichtliche Entwicklung zieht sich durch viele Jahrhunderte hindurch, und bei der steten Beschäftigung der Kunst mit diesem Stoffe gelingt es ihr, ihn von verschiedenen, besonders von zwei gleich bedeutenden, doch entgegengesetzten Seiten aufzufassen, und ebenso in mehreren Grundarten der Anordnung darzustellen. Dasjenige, was wir in unserm vorliegenden Falle von den Denkmäler erfahren und an ihnen zeigen wollen, müssen wir aus ihnen selbst herauslesen! . . .

Den betreffenden Kunstdenkmälern toskanischen Ursprungs ist als den wichtigern des ganzen Abendmahlkreises ein bedeutender Raum in der Abhandlung angewiesen; vorangeschickt ist eine Uebersicht, ein Rückblick auf die Darstellung des Abendmahles im Mittelalter überhaupt. Das reiche beschreibende kunsthistorische Material, das wohl zu einem großen Theile auf Autopsie des Verfassers, der Italien bereist hat, beruht, wird bis zu dem Zeitpunkte fortgeführt, wo die italienische Kunst dem Verlöschen nahe ist, und dann das relativ Wichtigste auch aus der spätern, nicht-italienischen Kunst mitgetheilt, obschon, wie Dr. Riegel behauptet, etwas jenen toskanischen Kunstdenkmälern an die Seite zu stellendes kaum hervorgebracht worden ist, und aus der neuen deutschen Kunst das Charakteristische hervorgehoben (Friedrich Heß, Overbeck, Schnorr, Heinrich Heß, Cornelius). Verf. schließt mit einem kritischen Gesamtüberblick über alle die verschiedenen Abendmahl-darstellungen.

Stadttheater.

Leipzig, 17. Juni. Die „Anna-Liese“ von Hermann Herich, ein oft gegebenes und gesehenes Stück, ging gestern über unsere Bühne. Es behandelt eine geschichtliche Anekdote und wenn es rasch heruntergeschliffen wird, bleibt kein übler Nachgeschmack übrig. Mit einem etwas unorthographischen Calembourg kann man freilich sagen, daß das Stück sich selbst nicht verträgt; die „Anna-Liese“ verträgt keine Analyse. Denn die Intrigue mit dem falschen Brief ist etwas plump und die Erhebung der Apothekerstochter in den Fürstenstand geschieht sehr plötzlich und nach einem allzuverbrauchten dramatischen Recept. Der frische Humor des Dessauers, den Herr Herzfeld gestern Abend ganz „resolut und forsch“ spielte, erheitert zwar die Zuschauer, namentlich im letzten Act. Im Grunde ist dieser Fürst Leopold aber doch nur ein militairischer Duodezdespot und sein Humor hat jene unangenehme brutale Seite, der man am besten aus dem Wege geht. Frau Mitterwurzer war eine allerliebste Anna-Liese, so lange das Apothekerstöchterschen in seiner naiven Siegesgewißheit verharrte, ganz vortrefflich in der Scene mit dem Hofmarschall, wo die naive Spitzigkeit ihre Triumphe feiert.

In den späteren Scenen, wo der Pegasus des Dichters bisweilen in den Jambentrab seiner Sophonisbe verfällt und eine elegische Trauer die Grundstimmung bildet, namentlich im vierten Acte, sprach und spielte zwar Frau Mitterwurzer mit angemessener Haltung; doch ihr Organ hat für warmen Gefühlsausdruck nicht die geeignete Klangfülle. Fräulein Brandt repräsentirte die gestrenge vorurtheilsvolle und doch gutmüthige und in